



basic education

Department:
Basic Education
REPUBLIC OF SOUTH AFRICA

SENIOR CERTIFICATE EXAMINATIONS/ NATIONAL SENIOR CERTIFICATE EXAMINATIONS

GERMAN SECOND ADDITIONAL LANGUAGE P1

2022

MARKS: 100

TIME: 2 hours



This question paper consists of 10 pages and an Answer Booklet (Antwortheft) of 15 pages (i–xv).

INSTRUCTIONS AND INFORMATION

1. Please check that your question paper and answer booklet are complete.
 2. The texts are in this paper, but the questions are in the Answer Booklet.
 3. Read the questions carefully.
 4. Answer ALL questions in Section A **AND EITHER** Questions 4 and 5 **OR** Questions 6 and 7 in Section B.
 5. Please answer ALL the questions in the Answer Booklet (Antwortheft) supplied.
 6. If you run out of space for a question, three extra, blank pages (pages xiv–xvi) have been included at the end of the Answer Booklet. Please clearly indicate the question number of your answer should you use this extra space.
 7. It is in your own interest to write legibly and to present your work neatly.
-

Planen Sie die nächsten zwei Stunden anhand der folgenden Übersicht:

Teil A	Leseverstehen	
	Aufgabe 1	Selektivverstehen
		20 Punkte
	Aufgabe 2	Detailverstehen
		20 Punkte
	Aufgabe 3	Globalverstehen
		<u>20 Punkte</u>
		60 Punkte
Teil B	Literatur: Vorgeschriebene Texte	
	Aufgabe 4	20 Punkte
	Aufgabe 5	<u>20 Punkte</u>
		40 Punkte
		ODER
	Aufgabe 6	20 Punkte
	Aufgabe 7	<u>20 Punkte</u>
		40 Punkte

Summe: 100 Punkte



TEIL A **LESEVERSTEHEN**
AUFGABE 1 **SELEKTIVVERSTEHEN**

Lesen Sie den Text und beantworten Sie die Fragen in dem Antwortheft.

Treffpunkt Gartenmauer



Frischgebackene Schulkameraden: die Cheney-Brüder
und Austin in der Schuluniform der DSJ

Kamogelo Austin Matlaila ist sieben Jahre alt, als er in Johannesburg Freundschaft mit den beiden Nachbarjungen schließt. Die Brüder sprechen eine fremde Sprache untereinander. Was Austin anfangs für Afrikaans hält, ist Deutsch – eine Sprache, die sein Leben verändern wird.

- 5 Kamogelo Austin Matlaila stellt sich meist als Austin vor. Der Südafrikaner hat sich daran gewöhnt und schon früh bemerkt, dass Deutschmuttersprachler seinen zweiten Vornamen leichter finden. Über diese Tatsache hätte er sich vielleicht nie Gedanken machen müssen, wären da nicht dieser Umzug und diese zufällige Begegnung auf einer Gartenmauer gewesen.
- 10 Austins Mutter beschließt im Jahre 2004, von der Provinz Limpopo im Norden Südafrikas nach Johannesburg zu ziehen, nach dem Stadtteil Emmarentia, wo Austins Großmutter wohnt. Die Oma möchte ihren Enkel auf eine Schule in der Großstadt Johannesburg schicken. Der kleine Austin ist ein freches Kind, er spielt den beiden Frauen gerne mal einen Streich. Wenn er zu Hause Ärger bekommt, zieht er sich auf die angrenzende Gartenmauer zurück, um sich zu beruhigen. Dort sieht ihn auch der Sohn der deutschen Nachbarn oft.
- 15 Brendan Cheney ist neugierig, eines Tages spricht er den fremden Jungen auf der Mauer auf Englisch an. Es ist der Beginn einer Freundschaft.



20	<p>„Im Laufe der Zeit wurde ich immer öfter in das Haus der Cheneys eingeladen“, erzählt Austin. „Ich wusste am Anfang nicht, dass sie Deutsch reden. Für mich hat es wie Afrikaans angehört“. Erst ein paar Monate später erfährt er, dass die Cheneys aus Deutschland kommen und Deutsch sprechen. Austin ist interessiert und beschließt, die Sprache seiner neuen Freunde ebenfalls zu lernen. ...</p>
25	<p>Austins Lerneifer (fleißiges Lernen) und seine Fortschritte bleiben den Erwachsenen lange ein Geheimnis, bis eines Tages eine Freundin der Familie zu Besuch kommt. Als sie die Kinder zum Mittagessen ruft, antwortet Austin auf Deutsch. Da hat Isabel Cheney eine Idee: Vielleicht reichen Austins Sprachkenntnisse sogar aus, um ihn an der Schule ihrer Söhne einzuschulen.</p>
30	<p>Im gleichen Jahr wird Austin in die 6. Klasse der Deutschen Internationalen Schule Johannesburg aufgenommen.</p> <p>Obwohl es nicht immer einfach ist, lernt Austin fleißig und nimmt in Klasse 10 an einem Wettbewerb des Goethe-Instituts teil. Er gewinnt eine Reise nach Deutschland!</p> <p>Der Zufall, die Freundschaft und der Austausch haben Austins Leben verändert, ihm Erfahrungen und Perspektive eröffnet.</p>

[Text und Foto aus BEGEGNUNG 3-2015 – bearbeitet]

Aufgabe 1 = 20 Punkte



AUFGABE 2 DETAILVERSTEHEN

Lesen Sie den Text **2030 Im Netz** und machen Sie die Aufgaben in dem Antwortheft.



Am Montagmorgen um acht klingelt es bei Familie Müller an der Tür. Mit einem kurzen Blick auf dem Bildschirm seiner Smartwatch sieht Lukas Müller, wer vor der Tür steht. Kameras filmen nicht nur den Eingang des Hauses, sondern auch jedes Zimmer. Die Bilder schicken sie an eine App. So haben Müllers ihr Zuhause immer im Blick. In der Küche können sie sehen, ob Adoptivtochter Marie im Kinderzimmer ruhig schläft. Und im Urlaub können sie kontrollieren, ob in der Wohnung alles in Ordnung ist.

Vor der Tür steht der Paketbote. Zweimal in der Woche liefert er Lukas Müller und seinem Mann Finn, die Einkäufe. Das Ehepaar hat alle wichtigen Lebensmittel abonniert*: Der Apfelsaft, den beide so mögen, kommt einmal die Woche. Genauso wie die Sojamilch für den Kaffee und die Babynahrung für Marie. Dinge, die die Familie nicht so oft braucht – Waschmittel, Socken oder Mülltüten – liefert der Paketbote seltener.

Lukas nimmt die Waren vom Paketboten an und stellt sie in den Kühlschrank. Er füttert die sechs Monate alte Marie, bis die Babyflasche mit einem Signal auf der Smartwatch meldet, dass das Kind satt ist. Gleich möchte er mit Marie zum Arzt. Finn hat deshalb gestern noch über ein elektronisches System das Auto reserviert. Anders als bei ihren Eltern, ist Müllers das eigene Auto nicht so wichtig. Wenn sie eins brauchen, nehmen sie das Auto eines Carsharing-Anbieters.

Ihr Geld investieren Finn und Lukas lieber in ihr Aussehen. Beide sind jetzt Mitte 30. Ein Alter, in dem die Haare dünner und die Bäuche dicker werden. Wer gut aussieht, dem geht es besser und dieser hat bessere Chancen im Job, meinen sie.

Lukas, Finn und Marie gibt es nicht wirklich, aber Trendforscher Peter Wippermann beobachtet seit Jahren den sozialen und ökonomischen Wandel* der Gesellschaft. Er glaubt, der Besitz von Dingen wird nicht mehr so wichtig sein in der Zukunft. Stattdessen wird der Körper zum Statussymbol. Lebensmittel und andere alltägliche Dinge zu abonnieren, wird normal sein.

[Aus Deutsch perfekt 1/16 bearbeitet]

*abonnieren: für längere Zeit bestellen

*Wandel: Änderung/Transformation

Aufgabe 2 = 20 Punkte




AUFGABE 3 GLOBALVERSTEHEN

Lesen Sie bitte die folgenden Texte 3.1 und 3.2. Bearbeiten Sie bitte alle Aufgaben und schreiben Sie Ihre Lösungen in das Antwortheft.

TEXT 3.1

<p>3.1.0 Beispiel</p>  <p>[<https://www.google.com/search?q=kreis+sommerland>]</p>	<p>Sommerland liegt nicht in der Karibik, sondern in Schleswig-Holstein in der Nähe von Hamburg. Der Name kommt daher, dass man nur im Sommer dort wohnen konnte, weil im Herbst, Winter und Frühling das Marschland unter Wasser war.</p>
--	--

[Deutsch perfekt 09/18]

<p>3.1.1</p> 	<p>Bücher gibt es auch gratis – zum Beispiel in Schränken, die draußen stehen. Manchmal findet man sie aber auch in alten Telefonzellen. Jeder darf dort Bücher nehmen – oder auch Bücher abgeben (openbookcase.org). Öffnungszeiten gibt es natürlich keine. Die haben Bibliotheken zwar, aber auch dort gibt es das Lesevergnügen fast gratis. Wenn man nicht aus dem Haus gehen möchte, kann man Klassiker auch online lesen. Kosten: keine.</p>
---	---

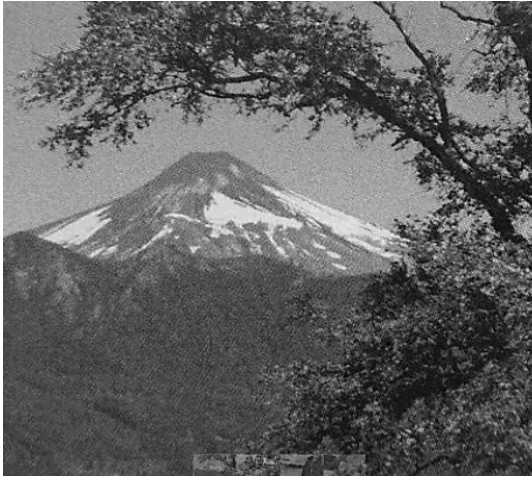
[Bild und Text aus Deutsch perfekt 3/16 gekürzt]

<p>3.1.2</p> 	<p>Die Villa <i>Undine</i> an der Strandpromenade in Binz ist eine Rarität. Gebaut im Jahr 1885, ist sie eines der ältesten noch existierenden Fertighäuser, hergestellt von der Wolgaster Actien-Gesellschaft für Holzbearbeitung. Die Firma baute transportable Häuser, die per Katalog bestellt und bis Südamerika geliefert wurden. Die Villa in Binz auf Rügen wurde renoviert und in Ferienwohnungen geteilt.</p>
--	---

[Bild und Text aus ZUHAUSE WOHNEN Extra 6/14 bearbeitet]



3.1.3



Zwischen Pazifik und Anden beherbergt das Land fünf Deutsche Auslandsschulen und 16 Sprachdiplomschulen. Die deutsche Sprache und Kultur sind in der Geschichte von Chile verankert und sehr beliebt. Es gibt aber auch eine große Herausforderung: Die Schulen mit qualifizierten Deutschlehrkräften zu versorgen.

[Bild und Text aus BEGEGNUNG 3-2015 bearbeitet]

3.1.4



Lernen durch Bewegung und mit Gefühl

An Waldorfschulen spielen Fremdsprachen seit schon immer eine große Rolle. Schon der Gründer Rudolf Steiner war überzeugt, dass Sprachen Toleranz sowie Offenheit fördern. Ein besonderes Konzept sind die Begegnungssprachen: Unterricht in der Herkunftssprache von Kindern mit Migrationshintergrund – für alle Kinder.

[Bild und Text aus BEGEGNUNG 3-2015]

3.1.5



Sprichwörtlich ist zwar der Hund der beste Freund des Menschen – aber in der Realität steht er nur in Südafrika, Polen, Rumänien und Teilen Südostasiens auf Platz eins. Platz eins auf der internationalen Beliebtheitskala ging an den Tiger, der zu den am meisten bedrohten Tierarten zählt. Der Hund folgte auf Platz 2 und der Delfin folgte dem getreuen Hausgenossen auf Platz 3. In Deutschland war der Spitzenreiter der Delfin, auf Platz 2 lag der Hund und auf Platz 3 der Tiger. Schlangen kamen auf Platz vier!

[Bild und Text Der Spiegel 10/2009 bearbeitet]



3.1.6



Es begann mit der ebenso simplen wie traurigen Erkenntnis, dass Flüchtlinge viel länger als nur für ein paar Tage oder Wochen in Camps leben, nämlich oft für Monate oder Jahre. Der Hamburger Künstler Daniel Kerber entwickelt deshalb mit seinem Sozialunternehmen „more than shelters“ neue Ideen für Notunterkünfte. In einem Lager im jordanischen Saatari hat er die „Innovations- und Planungsagentur“ eröffnet. Sein Zeltsystem wird auch für nicht humanitäre Zwecke vermarktet.

[Bild und Text DE Magazin Deutschland 4.2014 bearbeitet]

Aufgabe 3.1 6 × 3 = 18 Punkte

TEXT 3.2

Lesen Sie den Text und machen Sie die Aufgabe in dem Antwortheft.



Mein Sommer mit Mucks

Stefanie Höfler,

In diesem verrückten Sommer lernt Zonja im Schwimmbad Mucks kennen, der aussieht wie ein Außerirdischer, und sie rettet ihm ein bisschen das Leben. Eine ganz außergewöhnliche Freundschaftsgeschichte, so herzerwärmend und witzig erzählt. Zonja besitzt eine unbezwingbare Neugier. Zonja mit Z liebt es, im Schwimmbad Leute zu beobachten. Sie und Mucks spielen Scrabble, beobachten den Sternenhimmel und essen viele Pfannkuchen – eigentlich ist Mucks der erste Mensch seit Jahren, der ihr Freund werden könnte. Doch irgendwas stimmt überhaupt nicht mit ihm, und es dauert diesen einen Sommer, bis sie weiß, warum er im Regen tanzt.

[Mein Sommer mit Mucks von Stefanie Höfler <goodreads.com> gekürzt]

Aufgabe 3.2 = 2 Punkte

Aufgabe 3 = 20 Punkte

Teil A = 60 Punkte



TEIL B LITERATUR: VORGESCHRIEBENE TEXTE

Bearbeiten Sie ENTWEDER Aufgaben 4 und 5 (Timo darf nicht sterben) ODER Aufgaben 6 und 7 (Spaghetti für zwei).

AUFGABEN 4 UND 5

Lesen Sie den Auszug aus *Timo darf nicht sterben* von Charlotte Habersack und machen Sie dann die Aufgaben im Antwortheft.

	<p>„Ich warte unten auf dich!“ ruft er. Und schon ist er weg. Erst am Bach macht Timo eine Pause. Er setzt sich auf einen großen Stein und öffnet seinen Rucksack. Er isst ein bisschen Wurst und Brot und wartet auf seinen neuen Freund.</p>
5	<p>Endlich kommt auch Andreas an. „Na“, lacht Timo, „bist du auch schon da?“ „Du bist ja wie ein junger Hund“, sagt Andreas. „Dich kann man einfach nicht bremsen.“ Er setzt sich neben Timo und zieht seine Schuhe aus. Dann hält er seine Füße ins Wasser. „Das ist eine gute Idee“, sagt Timo und macht es genauso. Doch schon nach ein paar</p>
10	<p>Sekunden nimmt er die Füße wieder aus dem Wasser. „Hu! Das ist ja eiskalt!“ Andreas lacht. „Ja natürlich. Es kommt direkt von der Zugspitze. Das ist Schmelzwasser vom Gletscher.“ Timo zieht seine Schuhe wieder an und bietet Andreas ein Stück Schokolade an. „Danke“, sagt Andreas. „Wollen wir weitergehen?“</p>
15	<p>„Ja.“ Timo steht auf. „Es ist wirklich superschön hier. Danke, dass du mich mitgenommen hast. Ich bin froh, dass ich dich kennengelernt habe.“</p>
20	<p>Eine Stunde später sind die beiden am Ziel. Die hübsche Reintalangerhütte liegt in einem weiten Tal, direkt am Bach. Vor der Hütte stehen Stühle und Tische. Bunte Fahnen tanzen lustig im Wind. Kinder spielen am Wasser. Wanderer ruhen sich aus. „So etwas Schönes habe ich noch nie gesehen“, freut sich Timo. „Ich gehe zum Wirt und sage Bescheid, dass wir da sind“, sagt Andreas. „Kommst du mit?“ „Na klar.“</p>
25	<p>Timo und Andreas melden sich an. Zum Glück hat der Wirt noch Platz für Timo. ...</p>
30	<p>Am Nachbartisch erzählt ein alter Mann von der Zugspitze. Timo bekommt große Ohren. „Das war ein tolles Gefühl“, sagt der Mann. „Wenn man da oben steht, auf dem höchsten Punkt, dann sehen die anderen Berge alle ganz klein aus.“ „Wie lange braucht man denn auf den Gipfel?“, fragt Timo plötzlich. „Auf welchen Gipfel?“, fragt Andreas. „Na, auf die Zugspitze.“ Andreas überlegt. „Vielleicht sechs oder sieben Stunden. Warum fragst du?“ Timo lacht. „Weil ich gerade eine Superidee habe. Wir könnten doch morgen zuerst auf die Zugspitze und dann nach Garmisch gehen?“ „Nein“, sagt Andreas sofort. „Du hast nicht die richtigen Sachen dabei. Keinen Pulli, keine Regenjacke, keine lange Hose und vor allem: nicht die richtigen Schuhe.“</p>
35	<p>„Das ist doch nicht so schlimm, oder?“ „Doch, das ist sehr schlimm.“ „Ach komm! Was soll schon passieren?“</p>

Auszug aus: *Timo darf nicht sterben* von Charlotte Habersack Hueber Verlag

Aufgaben 4 und 5 = 40 Punkte



ODER**AUFGABEN 6 UND 7**

Lesen Sie den Auszug aus *Spaghetti für zwei* von Frederica de Cesco und machen Sie dann die Aufgaben im Antwortheft.

5	Mittags konnte er nicht nach Hause, weil der eine Bus zu früh, der andere zu spät abfuhr. So aß er im Selbstbedienungsrestaurant, gleich gegenüber der Schule. Aber an manchen Tagen sparte er lieber das Geld und verschlang einen Hamburger an der Stehbar. Samstags leistete er sich dann eine neue Kasette, was die Mutter natürlich nicht wissen durfte. Doch manchmal – so wie heute – hing ihm der Big Mac zum Hals heraus. Er hatte Lust auf ein richtiges Essen. Einen Kaugummi im Mund, stapfte er mit seinen Cowboystiefeln die Treppe zum Restaurant hinauf. Die Reißverschlüsse seiner Lederjacke klimperten bei jedem Schritt. Im Restaurant trafen sich die Arbeiter aus der nahen Möbelfabrik, Schüler und Hausfrauen mit Einkaufstaschen und kleinen Kindern, die Unmengen Cola tranken, Pommes frites
10	verzehrten und fettige Fingerabdrücke auf den Tischen hinterließen.
15	Viel Geld wollte Heinz nicht ausgeben; er sparte es lieber für die nächste Kasette. „Italienische Gemüsesuppe“ stand im Menü. Warum nicht? Immer noch seinen Kaugummi mahlend, nahm Heinz ein Tablett und stellte sich an. Ein schwitzendes Fräulein schöpfte die Suppe aus einem dampfenden Topf. Heinz nickte zufrieden. Der Teller war ganz ordentlich voll. Eine Schnitte Brot dazu, und er würde bestimmt satt. Er setzte sich an einen freien Tisch, nahm den Kaugummi aus dem Mund und klebte ihn unter den Stuhl. Da merkte er, dass er den Löffel vergessen hatte. Heinz stand auf und holte sich einen. Als er zu seinem Tisch zurückstapfte, traute er seinen Augen nicht: Ein Schwarzer saß an seinem Platz und aß seelenruhig seine Gemüsesuppe!
20	***
25	Ein Schauer jagte ihm über die Wirbelsäule von den Ohren bis ans Gesäß. Auf dem Nebentisch, an den sich bisher niemand gesetzt hatte, stand – einsam auf dem Tablett – ein Teller kalter Gemüsesuppe. Heinz erlebte den peinlichsten Augenblick seines Lebens. Am liebsten hätte er sich in ein Mauseloch verkrochen. Es vergingen zehn volle Sekunden, bis er es endlich wagte, dem Schwarzen ins Gesicht zu sehen. Der saß da, völlig entspannt und cooler, als Heinz es je sein würde, und wippte leicht mit dem Stuhl hin und her. „Äh ...“, stammelte Heinz, feuerrot im Gesicht. „Entschuldigen Sie bitte. Ich ...“ Er sah die Pupillen des Schwarzen aufblitzen, sah den Schalk in seinen Augen schimmern. Auf einmal warf er den Kopf zurück, brach in dröhnendes Gelächter aus. Zuerst brachte Heinz nur ein verschämtes Glucksen zu Stande, bis endlich der Bann gebrochen war und er aus vollem Halse in das
30	Gelächter des Afrikaners einstimmte. Eine Weile saßen sie da, von Lachen geschüttelt. Dann stand der Schwarze auf, schlug Heinz auf die Schulter.
	„Ich heiße Marcel“, sagte er in bestem Deutsch. „Ich esse jeden Tag hier. Sehe ich dich morgen wieder? Um die gleiche Zeit?“ Heinz' Augen trännten, sein Zwerchfell glühte, und er schnappte nach Luft. „In Ordnung!“, keuchte er. „Aber dann spendiere ich die Spaghetti!“

Aufgaben 6 und 7 = 40 Punkte**Teil B = 40 Punkte****Summe: 100 Punkte**